AWO München Stadt

KINDER&JUGEND

EINRICHTUNGSKONZEPTION

HAUS FÜR KINDER MÖHLSTRASSE

Möhlstraße 14

81675 München

kita-moehlstrasse@awo-muenchen.de

Stand: September 2024

Eine Einrichtung der AWO München Stadt

Gefördert durch Landeshauptstadt München Referat für Bildung und Sport

Inhalt

1. Unser Bildungsauftrag ... 3
2. Partnerschaftliche Zusammenarbeit – Selbstverständnis vom Handeln für und mit Kindern und ihren Familien ... 4
2.1 Grundprinzipien der Bildungs- und Erziehungsarbeit ... 4
2.2 Rechtliche Grundlagen ... 5
2.3 Unser Lern- und Bildungsverständnis ... 5
2.4 Mitwirken der Kinder (Partizipation) ... 6
2.5 Beobachtung und Dokumentation der individuellen Lernprozesse der Kinder ... 7
2.6 Dialogische Interaktion (Grundhaltung) ... 8
2.7 Individuelle und kulturelle Unterschiede der Kinder als Bereicherung ... 9
2.8 Kinderschutz – Beschwerde- und Beteiligungsverfahren nach dem Bundeskinderschutzgesetz ... 9
3. Zielsetzungen zum Bildungsauftrag im Hinblick auf das kompetente Kind ... 10
3.1 Übergang von der Krippe in den Kindergarten ... 11
3.2 Übergang von dem Kindergarten in die Schule ... 11
3.3 Konzept Kindergarten ... 12
3.4 Ziele im Hinblick auf das kompetente Kind ... 16
4. Bildung, Erziehung und Betreuung (kindorientierte Pädagogik) – unser pädagogisches Handeln ... 16
4.1 Stärkung der Basiskompetenzen des Kindes ... 16
4.2 Angebotsvielfalt – Planung und Dokumentation der Bildungsarbeit beispielhaft an einzelnen Bildungsbereichen der Einrichtung ... 17
4.3 Ganzheitliche Bildung – Lernen in Projekten und Alltagssituationen im Mittelpunkt ... 19
5. Beteiligung und Kooperation ... 19
5.1 Eltern als Bildungs- und Erziehungspartner ... 19
5.2 Gemeinwesenorientierung und Soziale Netzwerkarbeit ... 20
6. Beschreibung der Einrichtung ... 21
6.1 Räumlichkeiten – Raum als „dritter Erzieher“ ... 21
7. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung auf Einrichtungsebene ... 22

„Leitziel der pädagogischen Bemühungen ist im Sinn der Verfassung der beziehungsfähige, wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann.“
Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes

1. Unser Bildungsauftrag

Die Grundwerte, Freiheit, Gerechtigkeit, Gleichheit, Toleranz und Solidarität sind das sozialethnische Fundament der Münchner Arbeiterwohlfahrt.

Auf den Grundwerten basierend, lassen sich folgende Werte für das pädagogische Handeln ableiten:

Wir arbeiten nach dem situationsorientierten Ansatz, d. h. wir holen jedes Kind dort ab wo es in seiner Entwicklung steht.

Ausgangspunkt aller pädagogischen Vorgehensweisen ist das Kind mit seinen aktuellen Spiel- und Lernbedürfnissen, seinem derzeitigen Entwicklungsstand, mit seiner sozialen Situation in der Gruppe und seinem psychosozialen Hintergrund in Familie und Gesellschaft. Dies verfolgt das Ziel, Kinder unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft darin zu unterstützen, ihre Lebenswelt zu verstehen und selbstbestimmt, kompetent und verantwortungsvoll zu gestalten. Kinder erlernen durch Erkunden, Ausprobieren und Bewältigen von verschiedenen Lebenssituationen bestimmte Basiskompetenzen. Dies unterstützen wir und sind Ansprechpartner und Begleitperson bei Interaktionen mit anderen Kindern und der Lernumgebung des Kindes.

Ebenso unterstützen wir die Eltern in Form einer Erziehungspartnerschaft und bieten einen offenen Austausch über die Belange ihres Kindes. (u.a. durch Elternnachmittage, Elternabende, Übergabegespräche, Entwicklungsgespräche...)

Der personelle Standard ergibt sich aus der Kinderzahl, dem Alter der Kinder sowie den Betreuungszeiten.

In der Kita arbeiten Menschen mit verschiedenen Qualifikationen. Diese tragen zu einer vielfältigen Pädagogik bei. Außerdem gehören zu unserem Team Hauswirtschaftskräfte und Praktikant*innen der unterschiedlichen Schul- und Ausbildungsformen.

Die Möglichkeiten pädagogischer Weiterbildung und Qualifikation wird Seitens des Trägers und Leitungsteams unterstützt. Um Ausfälle jeglicher Art zu auszugleichen, strebt die Einrichtung einen niedrigeren Betreuungsschlüssel als gesetzlich vorgegeben an. Zudem ist der Einsatz von mobilen Fachkräften die in bei Ausfällen unterstützenmöglich.
Weitere Richtziele für unsere pädagogische Arbeit finden sich im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan.

2. Partnerschaftliche Zusammenarbeit – Selbstverständnis vom Handeln für und mit Kindern und ihren Familien

2.1 Grundprinzipien der Bildungs- und Erziehungsarbeit

Bildung und Erziehung gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Bildung gestaltet sich als lebenslanger Prozess, der mit der Geburt beginnt und ist wesentlicher Bestandteil des kindlichen Lebens. Vieles von dem was Kinder lernen, lernen sie beiläufig.

In der Kindertagestätte haben die Kinder die Chance, mit der in ihrer Persönlichkeit bereits vorhandenen Vielfalt an kreativen und phantasievollen Ausdrucksmöglichkeiten, frei und selbständig heranzuwachsen.
Ein Kind begreift die Welt anders als ein Erwachsener und jeder Mensch macht von Kind auf seine persönlichen Erfahrungen mit der Wahrnehmung der Dinge. Für uns stellen Erziehung und Bildung eine gemeinschaftliche Aufgabe dar, dementsprechend arbeiten wir familienergänzend, situationsbezogen und bedürfnisorientiert.
Weitere Grundsätze unserer Arbeit basieren auf den im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan aufgeführten Leitzielen von Bildung:
- der Stärkung der kindlichen Autonomie und der sozialen Mitverantwortung
- der Stärkung der lernmethodischen Kompetenz,
- der Stärkung des kompetenten Umgangs mit Veränderungen und Belastungen.

Wir möchten den Kindern ein sicheres und anregendes Umfeld geben, in welchem sie sich ausprobieren können und im „Selbsttun“ und „Selbsterfahren“, also über Erkenntnisprozesse, ein positives Selbstbild und Selbstbewusstsein entwickeln können.

2.2 Rechtliche Grundlagen

Kinder haben Rechte – universell verankert in der UN-Kinderrechtskonvention. Sie haben insbesondere ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an; ihre Persönlichkeit, Begabung und geistig-körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen, ist oberstes Ziel ihrer Bildung. Sie haben ein Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung bei ihrer Bildung und allen weiteren, sie (mit) betreffenden Entscheidungen. (BEP, Kapitel 2.1)

Eine wichtige Aufgabe der Kindertagesstätte besteht darin, die Kinder mit der jüdischen Religion und Tradition vertraut zu machen. Grundzüge der hebräischen Sprache werden kindgerecht durch eine erfahrene Pädagogin vermittelt. Kinder von Neuzuwanderern werden bei der Integration und individuellen Sprachförderung unterstützt.

Grundlage für die Gestaltung des Erziehungs-, und Bildungs- und Betreuungsauftrages in Tageseinrichtungen für Kinder ist das Sozialgesetzbuch und hierbei insbesondere das „Achte Buch mit dem Schwerpunkt der Kinder- und Jugendhilfe (KJHG)“. Dabei finden sich Eckwertbeschreibungen für verbindliche Arbeitsstrukturen. Im § 22 heißt es, dass die „Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden soll“ und sich das „Angebot pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren soll“.

Aufgrund der Länderhoheit Deutschlands hat auch das Bundesland Bayern ihre besonderen Aufgaben spezifiziert; durch den Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), Bayerisches Kinderbildungs- und –Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und dessen Ausführungsverordnung.

Des Weiteren richten wir uns nach den Grundsatzpositionen und dem Leitbild des Bundesverbands der Arbeiterwohlfahrt, sowie den jeweils aktuell definierten Qualitätsstandards des Qualitätsmanagement-Handbuchs, dem Leitbild der AWO München und den Richtlinien des Hauses.

Die Münchner Kitaförderung stellt ein zusätzliches kommunales Finanzierungs- und Förderungskonzept für alle rund 1000 Kindertageseinrichtungen in München dar. Die Teilnahme an der Förderung ist freiwillig.
Mit Einführung der Münchner Kitaförderung werden Defizite, welche durch die Einrichtungen erwirtschaftet werden, ausgeglichen. Um den vollen Ausgleich zu erhalten, müssen bestimmte Voraussetzungen, welche im Stadtrat beschlossen wurden, eingehalten werden.

2.3 Unser Lern- und Bildungsverständnis

Das Kind ist bereits bei der Geburt mit grundlegenden Kompetenzen und einem reichhaltigen Lern- und Entwicklungspotenzial ausgestattet. Von Anfang an tritt der Säugling in Kontakt mit seiner Umwelt und gestaltet seine Bildung und Entwicklung aktiv mit. Dies prägte den Begriff „kompetenter Säugling“. Die Kleinkinder lernen mit Begeisterung und Leichtigkeit und sind für Anregungen und Sinneswahrnehmungen empfänglich. Jedes Kind entwickelt sich dabei individuell, abhängig von seiner Persönlichkeit und seinen Besonderheiten wie Anlagen, Temperament, Stärken. In der Pädagogik bedeutet das, dass dem Kind vielfältiges, die Sinne ansprechendes Spielmaterial zur Verfügung gestellt wird. Außerdem beobachtet das pädagogische Personal die Bedürfnisse und Interessen der einzelnen Kinder und bietet dem Kind individuelle Vertiefungsmöglichkeiten. Für diese Art der Arbeit bilden die Freispielzeit, die offene Arbeit und die gestaltete Lernsituation den Rahmen für eine gelingende Bildungs- und

Erziehungsarbeit. Basis für jegliches pädagogische Handeln ist eine stabile Beziehung zu dem Kind, das in der Zeit der Eingewöhnung aufgebaut wird.

2.4 Mitwirken der Kinder (Partizipation)

Partizipation beschreibt die Beteiligung und Mitsprache von Kindern. D.h. Kinder jeden Alters und bei allen sie betreffenden Themen, haben Kinder das Recht sich zu beteiligen.

Beteiligung findet statt:

- im Alltagsgeschehen z.B. Kinder gestalten den Morgenkreis z.B. indem sie selber wählen wo und neben wem sie sitzen möchten, die Lieder auswählen, die zeitliche Länge des Morgenkreises bestimmen;
- in der Planung und Durchführung von Projekten, vorwiegend im KiGa initiieren Kinder ihre Projekte und nehmen aktiv daran teil. In der Krippe steht das Alltagsgeschehen eher im Vordergrund;
- indem Kinder Verantwortung für andere übernehmen; insbesondere im sozialen Kompetenzbereich ist das Lernen von altersheterogenen Gruppen hervorzuheben: jüngere Kinder übernehmen Verantwortung für ältere und ältere für jüngere Kinder. Jüngere Kinder erhalten vielfältige Anregungen durch die älteren. Sie beobachten sehr intensiv und versuchen, deren Fertigkeiten nachzuahmen. Entsprechend ihrem Entwicklungsstand nehmen sie aktiv oder beobachtend am Gruppengeschehen teil. Sie lernen, dass auch die älteren Kinder bestimmte Bedürfnisse und Wünsche haben und es diese zu respektieren gilt. Ältere Kinder erhalten vielfältige Anregungen von den Jüngeren. Sie üben und vertiefen ihr Können und Wissen und gewinnen Sicherheit, indem sie die Jüngeren „lehren“. Ein Vorbild und Modell für jüngere Kinder zu sein stärkt ihr Selbstbewusstsein. Ihr Verhalten orientiert sich nicht nur an dem der Gleichaltrigen. Selbst Kinder, die unter Gleichaltrigen häufig durch ein „wildes“ oder gar aggressives Verhalten auffallen, sind mit Säuglingen und Kleinkindern meist behutsam, liebevoll und fürsorglich;
- Gemeinsam mit Kindern Regeln und Grenzen setzen;
- Teilöffnung ermöglicht Autonomie und Selbstbestimmung, Kinder entscheiden, wo im Gebäude sie sein möchten und an welchen Angeboten sie teilnehmen möchten, wenn sie daran teilnehmen möchten.

<u>Partizipation am Beispiel Eingewöhnung</u>

Eingewöhnung bedeutet, dass Sie und Ihr Kind den Übergang von der häuslichen in eine außerhäusliche Betreuung erleben. Die Eingewöhnung wird von jedem Kind anders erlebt. Die Eingewöhnung ist daher individuell zu gestalten, wobei sich alle Beteiligten am Kind orientieren, welches den Mittelpunkt, der darstellt. Die Eingewöhnung baut nach dem Kennenlernen auf Sicherheit und schließlich Vertrauen des Kindes auf.

Die Teilöffnung unterstützt Autonomie und Selbstbestimmung des Kindes. Die Teilöffnung ermöglicht dem Kind sich an der Wahl der Räumlichkeiten, Spielsachen und Aktivitäten zu beteiligen. Ferner erfährt das Kind Beteiligung durch die Wahl derer Kinder, die er/sie als Spielpartner sieht und welche Mitarbeiter*in besonderes Interesse weckt. Diese/r Mitarbeiter*in erscheint am geeignetsten die Eingewöhnung anzuleiten.
Alter, Bedürfnisse, Wünsche und Interessen des Kindes bestimmen den Zeitrahmen und Fortschreiten der Eingewöhnung, also wie lange die Eingewöhnung dauert. Eingewöhnungen können zu jedem Zeitpunkt des Kita Alltags stattfinden. Ziel der Eingewöhnung ist, dass das Kind den Tagesablauf kennenlernt, aktiv am Tagesgeschehen teilnimmt und vertrauen darin hat, dass seine Bedürfnisse erfüllt werden.

Sicherheit erleben heißt, dass Gruppengeschehen und die damit verbundenen Rituale zu kennen. Wenn sich Ihr Kind wohl und sicher fühlt, nimmt sie/er immer mehr am Gruppengeschehen teil und zeigt mehr positive Emotionen, lacht und bewegt sich mehr und wird zunehmend selbstständiger. Ihr Kind fühlt sich sicher, wenn die/ der Mitarbeiter*in beim Essen helfen darf oder Ihr Kind wickelt. Eltern können diese Phase unterstützen, indem Sie sich immer mehr zurückziehen.
Prozesse im Tagesgeschehen werden verstärkt und gefestigt. D.h. Ihr Kind lässt sich von den Mitarbeiter*innen trösten. Sie/er wird immer selbstständiger, bewegt sich zielgerichtet in den Räumlichkeiten der Einrichtung, nimmt an Angeboten teil und findet für sich selbst Beschäftigungsmöglichkeiten. Die Kinder verbringen immer längere Zeitabschnitte ohne ihre Eltern in der Kita. In persönlichen Gesprächen zwischen Eltern und Mitarbeiter*innen werden Signale der Kinder gedeutet. Erst wenn Vertrauen aufgebaut ist, beginnen die Mitarbeiter die Schlafensituation mit Ihrem Kind einzuleiten.

2.5 Beobachtung und Dokumentation der individuellen Lernprozesse der Kinder

Bildungs- und Lerngeschichten

Alle Beobachtungs- und Dokumentationsprozesse stellen das Kind ins Zentrum.
Mitarbeiter*innen der Einrichtung haben bei der Beobachtung und Dokumentation des Lernens folgende 5 Aspekte des Kindes im Blick:

- Für was interessiert sich das Kind?
- Wie engagiert sich das Kind?
- Welchen Herausforderungen und Schwierigkeiten hält das Kind stand?
- Wie drückt sich das Kind aus? Wie teilt sich das Kind mit?
- Welche Verantwortung übernimmt das Kind und wer ist am Lernprozess beteiligt?

Die Mitarbeiter*innen der Einrichtung schreiben eine sog. Lerngeschichte. Die Lerngeschichte ist persönlich ans Kind gerichtet z.B. in Form eines Briefes. Inhalt des Briefes sind die oben aufgeführten Aspekte. Die Lerngeschichte ist in kindlicher Sprache geschrieben; der Inhalt der Entwicklung des Kindes angepasst und verständlich formuliert. Die Lerngeschichten erzählen über das Lernen des Kindes in der Kita und dienen als Gesprächsgrundlage und Dialog mit dem Kind. Lerngeschichten werden für jedes Kind der Einrichtung geschrieben und sind demnach individuell und abhängig von der Entwicklung des Kindes.

Die Mitarbeiter*innen nutzen verschiede Formen um Lerngeschichten darzustellen. Neben dem klassischen Brief an das Kind, können Bilder-Lerngeschichten mit wenig oder keinem Text entstehen oder Video-Sequenzen aufgenommen werden.

Lerngeschichten werden im Portfolio des Kindes abgeheftet. Die Portfoliomappe steht dem Kind zugänglich in der Einrichtung zur Verfügung. Eltern können die Portfoliomappen jederzeit eingesehen.

2.6 Dialogische Interaktion (Grundhaltung)

„Im Grunde ist es immer die Verbindung mit Menschen, die dem Leben seinen Wert geben.“ (Wilhelm von Humboldt)

Pädagogische Fachkräfte begegnen Kindern immer auf Augenhöhe. Wenn Kinder ihre Meinung, Wünsche und Bedürfnisse zum Ausdruck bringen möchten, halten Fachkräfte Blickkontakt, lassen Kinder ausreden, hören aktiv zu und nehmen nonverbale Signale der Kinder wahr. Alle Anliegen der Kinder werden ernst genommen und mit echtem Interesse begegnet.

Besonders im Krippenbereich steht die Wahrnehmung nonverbaler Sprache im Vordergrund. Kommunikation zwischen Kindern und Mitarbeiter*innen erfolgt über Bilder und Objekte, die durch verbale Sprache begleitet ist. Dabei bedienen sich die Mitarbeiter*innen einer einfachen Sprache, die dem Alter und der Entwicklung der Kinder angemessen ist. Mitarbeiter*innen erlauben Kindern im Kleinstkindalter Zeit, ihre Wünsche und Bedürfnisse zu zeigen oder die gerade gegebene Information zu verarbeiten.

Die gleichen Grundsätze gelten für den Dialog mit sprechenden Kindern. Auch wenn Kinder sich sprachlich äußern können, werden nichtsprachliche Ausdrucksweisen berücksichtigt, insbesondere auf Kongruenz, also ob verbale und nonverbale Sprache übereinstimmt. Fachkräfte unterstützen Kinder bei ihrer Meinungsbildung, stellen offene Fragen und moderieren Kindergespräche.

Im Folgenden soll Interaktion von Fachkraft und Kind am Beispiel Hygiene-erziehung erläutert werden.

Das Wickeln ist eine sehr intime Alltagssituation. Bevor Mitarbeiter*innen diesen Bereich des Kindes teilen, muss eine Beziehung zum Kind in der Eingewöhnung aufgebaut werden. Erst wenn die Beziehung durch Sicherheit und Vertrauen gekennzeichnet ist, begleiten Fachkräfte die Hygieneerziehung der Kinder. Eine wertschätzende Haltung wird bereits durch die Frage „Darf ich dich Wickeln?“ oder „Möchtest du mit mir Wickeln gehen?“ zum Ausdruck gebracht. Erst die positive Reaktion des Kindes ermöglicht den Weg zum Wickelraum. Der Wickelraum ist so ausgestattet, dass Kinder nur auf einer 1 zu 1 Basis gewickelt werden bzw. zur Toilette begleitet. Kommunikation mit Kindern, die sich noch nicht verbal äußern können, wird durch die Sprache der Fachkraft begleitet. Die Fachkraft beschreibt jeden Schritt konkret, und greift direkt an den Erfahrungswerten des Kindes an. Signale des Kindes, die Zustimmung oder Ablehnung anzeigen, werden ernst genommen und entgegenkommend reagiert. Entsprechend dem Kindesalter ist es uns ein Anliegen die Kinder soweit wie möglich in den Prozess miteinzubeziehen. Kinder können zum Beispiel ihre eigene Windel und Feuchttücher holen, Mitentscheiden ob eine Creme aufgetragen wird, ob sie im Stehen oder Liegen gewickelt werden möchten, ob sie auf die Toilette möchten, ob Sie Hilfe benötigen oder das Kind diesen Ablauf eigenständig vollziehen möchte. Wickel- und Hygieneräume sind Kinder immer und zu jeder Zeit zugänglich. Kindergartenkinder können jederzeit die Toilette benutzen. Die Hygieneräume im Kindergarten sind entsprechend konstruiert, das auch entwicklungsbedingte Gefühle, wie z.B. Scham Berücksichtigung finden. Kinder haben uneingeschränkt ein Recht auf Hilfestellung, wenn es vom Kind gewünscht ist.
Im Bereich der Hygieneerziehung stehen die Mitarbeiter*innen im ständigen Austausch mit den Eltern. ´Sauber sein´ ist keine Voraussetzung für den Übergang von Kinderkrippe zu Kindergarten. Erst bei körperlicher Reife des Kindes, ermutigen Fachkräfte die nächsten Schritte wie Sauberkeitserziehung.

2.7 Individuelle und kulturelle Unterschiede der Kinder als Bereicherung

Basis und Leitgedanke ist, dass Kinder von Kindern lernen.

Die Kita Möhlstraße betreut Kinder alters- und geschlechtsgemischt im Krippenalter, bis 3 Jahre, und Kindergartenalter, bis 6 Jahre. Es ist uns wichtig, dass Kinder voneinander und miteinander lernen, ihre Umwelt gemeinsam gestalten und die alters- bzw. geschlechtsbedingten Unterschiede als Bereicherung und Möglichkeit nutzen. Kinder haben die Möglichkeit Rücksicht, Hilfsbereitschaft und Toleranz zu lernen, sich angemessen jüngeren oder älteren Kindern gegenüber durchzusetzen, Vorbildfunktion zu übernehmen, Konflikte untereinander zu lösen, sowie Bedürfnisse von jüngeren oder älteren Kindern zu erkennen und dementsprechend zu handeln. Die konzeptionelle Teilöffnung unterstützt, dass Krippen- und Kindergartenkinder sich täglich und regelmäßig im Kita-Alltag begegnen. Jungen und Mädchen werden gleichwertig und gleichberechtigt anerkannt.
Die Kinder erleben und lernen ein selbstverständliches Miteinander mit der jüdischen Kultur. Möglichkeiten die jüdische Kultur kennenzulernen bzw. familienergänzend zu vertiefen sind:

- Kinder und Mitarbeiter*innen feiern Feste und Festlichkeiten des jüdischen Kalenders
- Im Morgenkreis lernen Kinder jüdische Lieder und Fingerspiele kennen
- Lieder in hebräischer Sprache werden spielerisch vorgestellt
- Der Speiseplan orientiert sich am jüdischen Kalender/Festen/Feierlichkeiten
- Der Speiseplan ist ausschließlich milchig-koscher
- Tischrituale orientieren sich an jüdischen Ritualen
- Angebote orientieren sich am jüdischen Kalender
- Die Räume der Kita werden mit den Kindern entsprechend den Festen „geschmückt“
- Rituale des Shabbats werden regelmäßig gefeiert
- Symbole der jüdischen Kultur fließen in den Kita-Alltag ein

Die IKG unterstützt Kinder, Mitarbeiter*innen und Eltern in der Vermittlung jüdischer Werte durch Informationen, sowie im direkten Kontakt mit den Kindern, Mitarbeiter*innen und Eltern. Regelmäßige Einladungen zu Veranstaltungen des jüdischen Lebens stehen allen Beteiligten der Einrichtung offen.

2.8 Kinderschutz – Beschwerde- und Beteiligungsverfahren nach dem Bundeskinderschutzgesetz

Kinder dürfen sich grundsätzlich an allen Bereichen ihres Lebens beteiligen. Wenn sie sich in ihrem Beteiligungsrecht eingeschränkt fühlen, haben Kinder das Recht sich darüber beschweren. Beschwerden können sich an alle Menschen richten, die das Kind als Ansprechpartner oder Advokat für sich wählt.

Beispiele für Beteiligung von Lebensbereiche der Kinder in der Kita:

- Gestaltung der Mahlzeiten: was, wann, wie und ob Mahlzeiten aufgenommen werden, Mitgestaltung des Speiseplans insbesondere unter Berücksichtigung kultureller Besonderheiten;
- Morgenkreis: Kinder entscheiden, ob oder nicht und wie lange sie am Morgenkreis teilnehmen möchten, sowie welche Formen der Begrüßung, welche Fingerspiele oder Lieder gewünscht sind und beteiligen sich bei der Gestaltung des Morgenkreises;
- Bereiche der Hygiene wie Zähneputzen, Wickeln, Händewaschen; wann und welcher Ort bestimmt das Kind für sich selbst, Mitarbeiter pflegen einen respektvollen Umgang und

sensible Umgangsweise z.B. Kinder werden immer gefragt, ob sie von Mitarbeitern gewickelt werden dürfen;

- Freispiel: Kinder wählen ihre Spielsachen und ihren Spielbereich, sowie Spielpartner und Spielzeit, gestalten eine für sie angemessene Spiel- und Raumatmosphäre;
- Schlafenszeit: Kinder wählen und gestalten ihre individuellen Entspannungs- und Ruherituale;
- Bring und Abholzeiten: gestaltet erlernte gesellschaftliche Umgangsformen frei und selbstständig;

Die Mitarbeiter*innen ermutigen Kinder aktiv ihre Beschwerden zum Ausdruck zu bringen. Mitarbeiter*innen ermutigen Kinder durch offene Fragen und ernsthaftes Eingehen auf die Bedürfnisse des Kindes ihr Unwohlsein zu bekunden. Mitarbeiter stellen kindgerechte Materialen zur Verfügung um Kinder zu befähigen ihre individuellen Beschwerden auf dem für das Kind angemessene Ebene darzustellen.

Wenn Kinder ihre Beschwerden sprachlich benennen können, bestärken Mitarbeiter*innen sie ihre Bedürfnisse so genau wie möglich zu beschreiben. Schwieriger erscheint das Erfassen von Beschwerden, wenn Kinder noch nicht die sprachliche Fähigkeit haben oder nonverbal Signale benutzen um ihr Unwohlsein zum Ausdruck zu bringen wie Einkoten oder Einnässen also körperliche Reaktionen zeigen, sich zurückziehen, unangemessene Emotionen zeigen, Konflikte mit anderen suchen oder in Verhaltensweisen zurückfallen, die altersuntypisch sind.

Wenn Kinder Beschwerden zum Ausdruck bringen, ist es die Aufgabe der Mitarbeiter Empathie zu zeigen, sich Zeit für jede einzelne Beschwerde zu nehmen, sich an der Situation zu orientieren und das Kind in der Gesamtheit seines Anliegens zu begleiten. In der Arbeit mit Kleinstkindern ist Körperkontakt ein wichtiges Element um Beschwerden sensibel wahrzunehmen und zu erkennen. Ältere Kinder können über Einzel- und Gruppengespräche eingebunden werden. Es gilt eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich alle Kinder verstanden und sicher fühlen.

Fachkräfte helfen sich gegenseitig in der Umsetzung eines gelungenen Beschwerdeverfahrens durch regelmäßige Reflektion und kollegiale Beratung. Eine gruppenübergreifende, teiloffene konzeptionelle Zusammenarbeit unterstützt diesen Prozess, sowie Fallbesprechung, gegenseitiges Beobachten und positive Rückmeldung.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind Vorbilder für respektvollen Umgang. Wir fördern die Autonomie von Mädchen und Jungen und ermutigen die Kinder sich mitzuteilen. Sie lernen, wie sie sich Hilfe holen und ihre Beschwerdemöglichkeiten wahrnehmen. In den Einrichtungen wird aktiv auf den Schutz vor Grenzverletzung und Gewalt jeglicher Art geachtet.

Unser Konzept zum Kinderschutz (§8a SGB VIII) sieht bei Verdacht auf eine Kindswohlgefährdung Handlungsanweisungen vor. Die Handlungsanweisungen sind für alle pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verpflichtend und im Qualitätshandbuch für die Kindertageseinrichtungen der AWO München verankert.

3. Zielsetzungen zum Bildungsauftrag im Hinblick auf das kompetente Kind

„Kinder werden nicht erst zu Menschen - sie sind bereits welche.“ (Janusz Korczak)

Im Hinblick auf ein kompetentes Kind, gehen wir davon aus, dass Kinder Kompetenzen bereits in die Wiege gelegt bekommen. Wir sehen unseren Auftrag darin Kinder dazu zu motivieren Ihre Kompetenzen zu entdecken, stärken und zu erweitern.

Welche Kompetenzen im Kita-Alltag berührt sind und wie diese aufeinander wirken, wird im Folgenden im Übergang von Kinderkrippe in den Kindergarten und Schule dargestellt.

Während der Krippenzeit haben Kinder, Eltern und Mitarbeiter Sicherheit und Vertrauen zueinander aufgebaut. Jedes Kind kennt die Räumlichkeiten, alle Mitarbeiter der Einrichtung, sowie Abläufe des Tages. Dennoch fordern Übergänge eine Veränderung im Leben dar, die viele bereits erlernte Kompetenzen der Kinder fordert und stärkt.

3.1 Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Da die Einrichtung sowohl Kinderkrippe als auch Kindergartengruppen anbietet, ist der Übergang fließend gestaltet. Kinder kennen die Kindergartenkinder wegen des teiloffenen Konzepts. Die Kinder werden dazu ermutigt, die gesamte Einrichtung als Raum zu nutzen. Sie begegnen sich regelmäßig bei gemeinsamen Festen, Angeboten, im Garten und spielen gemeinsam. Kinder sind neugierig und möchten gerne zu den Großen in den Kindergarten.

An dem gesamten Prozess werden die Eltern aktiv beteiligt. Eltern werden am Ende der Krippenzeit zu einem Elterngespräch von der/dem jeweiligen Gruppenmitarbeiter*in eingeladen, um den Übergang gemeinsam und individuell zu gestalten. Ängste und Fragen, die mit dem Eintritt in den Kindergarten verbunden sind, finden hier Raum.

Die aufnehmende Fachkraft ist in den Prozess mit eingebunden. Vorrangig geht es hier um den gemeinsamen Austausch zum Wohl des Kindes. Es ist uns wichtig, dass Eltern sich Zeit nehmen und die ersten Tage im Kindergarten ihr Kind begleiten.

Übertritte können und müssen unterschiedlich verlaufen, weil jedes Kind unterschiedliche grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale hat.

3.2 Übergang von dem Kindergarten in die Schule

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt bereits mit der Aufnahme des Kindes und endet mit dem Übertritt in die Schule.

Neben körperlichen und kognitiven Voraussetzungen, die für den Übertritt notwendig sind, legen wir besonderen Wert auf die Stärkung des Selbstwertgefühls und des Selbstbewusstseins der Kinder sowie dem Herausbilden der Sozialkompetenz. Standardisierte Fragebögen unterstützen diesen Prozess. Diese Fragebögen werden im Kindergarten jährlich ausgefüllt und gemeinsam mit den Eltern in einem Gespräch reflektiert.
Die Besonderheit der Einrichtung ist, dass Kinder in die IKG getragene Schule wechseln. Im letzten Kindergarten Jahr ist ein Schulbesuch eingeplant. Für Kinder, die die naheliegende Sprengelschule besuchen, ist ebenfalls ein Schulbesuch eingeplant.

3.3 Konzept Kindergarten

Der Kindergarten in der Möhlstrasse wird ab September 2019 nicht wie bisher, altersgemischt, sondern „altershomogener“ geführt. Dabei ist natürlich weiterhin zu beachten, dass es für die Kinder Möglichkeiten gibt, sich auch mit den Kindern der jeweils anderen Gruppen zu treffen, zu spielen oder auch gemeinsame Projekte durchzuführen. Wir haben uns zu dieser Änderung entschlossen, da wir Angebote dem Alter, den Bedürfnissen und auch dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechend, anbieten möchten. Dies geschieht natürlich in der jüngeren Gruppe noch viel entspannter, die Anforderungen steigen bis zum letzten Kindergartenjahr, wenn es darum geht die Kinder auf den Eintritt in die Schule gut vorzubereiten. Unsere Grundhaltung ist immer geprägt von der Wertschätzung des Kindes. Das bedeutet für uns, dass wir alle Kinder so annehmen, wie sie sind!
„Erziehe das Kind gemäß seinem Weg“, Sprüche 22.6
Jedes Kind ist für uns etwas Besonderes, eine eigene Persönlichkeit mit Stärken und Schwächen.
Das Miteinander und Füreinander prägen als Leitfaden die pädagogische Arbeit.
Die Inhalte und Zielsetzungen, die im Bayerischen Bildungsplan vorgegeben werden, sind langjährige Begleiter unserer Arbeit. Unsere älteren Kindergartenkinder sind in der Regel hochmotiviert sich auf den neuen Lebensraum Schule einzulassen. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit in der Tageseinrichtung zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie den neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen. Um ihnen zusätzlich Sicherheit und Vertrauen zu bieten, werden wir einige Male mit den Kindern der Sinaischule verschiedene Projekte durchführen.
So ist z.B. geplant:

- Vorlesetag für unsere Kinder in der Sinaischule
- Shabbat feiern und Challot backen bei uns mit den Kindern der 1.oder 2. Klasse

Basiskompetenzen
Überblick

Emotionale Schulfähigkeit

- Belastbarkeit besitzen
- Enttäuschungen ertragen können
- neue, unbekannten Situationen angstfrei wahrnehmen
- Zuversicht besitzen

Soziale Schulfähigkeit

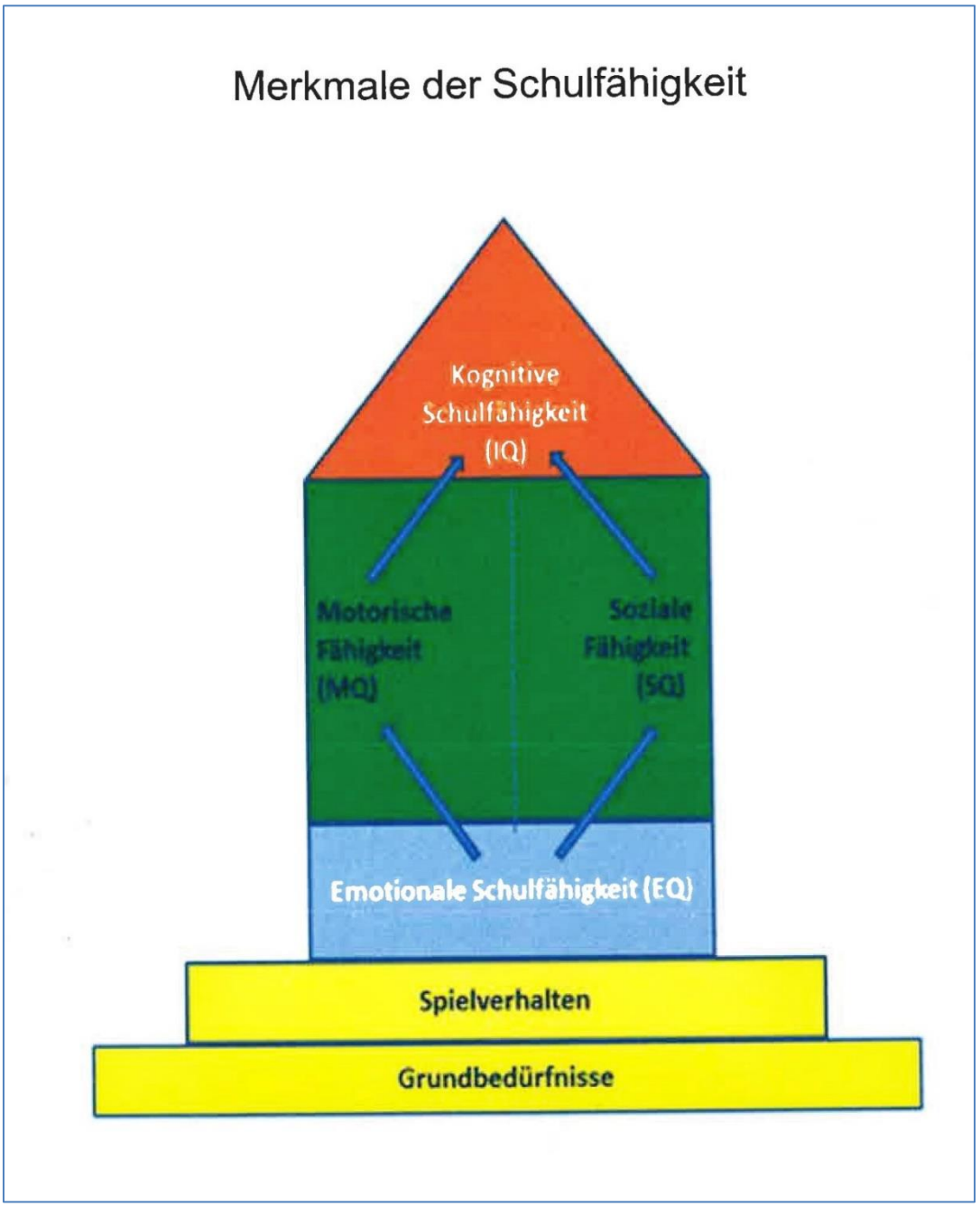
- zuhören können
- sich in einer Gruppe angesprochen fühlen
- Regelbedeutungen erfassen und Regeln einhalten können
- Konfliktlöseverhalten haben

Motorische Schulfähigkeit

- Finger- und Handgeschicklichkeit besitzen
- eigeninitiatives Verhalten zeigen
- Belastungen erkennen und aktiv verändern können
- Gleichgewichts-, taktile und kinästhetische Wahrnehmung haben

Kognitive Schulfähigkeit

- Konzentrationsfertigkeit, Ausdauer und Aufmerksamkeit besitzen
- ausgeprägtes auditives Kurzzeitgedächtnis, auditive Merkfähigkeit und ein visuelles Gedächtnis haben
- Neugierdeverhalten und Lerninteresse zeigen
- folgerichtiges Denken besitzen, Beziehungen und Gesetzmäßigkeiten erkennen



Der Erwerb und die Festigung emotionaler und sozialer Fähigkeiten

Unser Kindergarten stellt ein Spiegelbild der heutigen Gesellschaft dar, mit Kindern aus verschiedenen familiären Verhältnissen, mit unterschiedlicher kultureller Herkunft und unterschiedlichem sozialen Umfeld. Umso wichtiger ist es für uns eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich jedes Kind in seiner Individualität entfalten kann und sich auch als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft versteht.
Als Bezugspersonen der Kinder ist uns die Vermittlung von Sicherheit und Anerkennung äußerst wichtig. Mit unserer pädagogischen Hilfestellung unterstützen wir die Kinder in ihrer Entwicklung zu einem autonomen, selbstbewussten Menschen. Dabei lernen sie ihre eigenen Gefühle und die der Anderen zu akzeptieren, sowie eigene Bedürfnisse und Interessen angemessen zu vertreten und

auch mit Frustrationen umzugehen. Darüber hinaus möchten wir, dass die Kinder lernen mit Regeln umzugehen. Wir pflegen und lehren einen respektvollen, wertschätzenden Umgang miteinander und achten sehr auf die verbale und nonverbale Kommunikationsfähigkeit. Auch ein konstruktiver Umgang mit Konflikten soll von den Kindern erlernt werden.

Die Aneignung und Förderung kognitiver Kompetenzen

Wissen, kommunikative Kompetenzen, Empathie, soziales Verständnis, Sprache, Denken, Selbstkontrolle- all dies hängt zusammen, muss ganzheitlich gesehen und gemeinsam gefördert werden. Obwohl die kognitiven Kompetenzen in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen vertreten sind, möchten wir hier, folgende Bereiche besonders hervorheben.

Sprache und Literacy

Sprachentwicklung- und Förderung haben in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert. Durch Dialoge, aktives Zuhören und nonverbale Signale als Teil der Sprachkompetenz, versucht unser Team die Sprachförderung in den gesamten Kindergartenalltag zu integrieren. Durch gezielte Aktivitäten (Erzählstuhlkreis, Gedichte, Lieder, Laut- und Sprachspiele, Bilder- und Bilderbuchbetrachtung, Geschichten, Märchen, Hörbücher, Rollen- und Theater etc…) werden Artikulation, Grammatik, Wortschatz und Sprachverständnis gefördert. Zur Unterstützung haben wir, auch im Kindergarten, eine Sprachfachkraft und für den Vorkurs Deutsch, eine Fachkraft aus der Sinaischule.

Naturwissenschaften

Unser Ziel ist nicht eine größtmögliche Wissensvermittlung, sondern die Schaffung einer Basis für das mathematische- naturwissenschaftliche Verständnis. Kompetenzen, wie die Wahrnehmung der räumlichen Lage und der räumlichen Orientierung (vorne, hinten, oben, unten etc.), Umgang mit Formen, Mengenverständnis, Zahlenschule und das Lösen von Problemen durch logisches Denken und Kombinieren, sowie die Einführung in mathematische Fachbegriffe und Symbole, werden nicht nur während der gezielten Lernangebote, sondern auch im Alltag gefördert. Auch verschiedene naturwissenschaftliche Themen werden im Alltag angeboten. Basierend auf verschiedenen Themenbereichen, die für Kinder in dem Kindergartenalter interessant sind, werden naturwissenschaftliche Kompetenzen weiterentwickelt.
Themen wie Jahreszeiten, Tage Wochen, Monate, Wetter, Wasserkreislauf, Luft und Wasser, Licht und Schatten, Magnetismus und die dazu passenden Experimente führen dazu, dass die Kinder voller Begeisterung an solchen Lernangeboten teilnehmen. Auch die Verkehrserziehung (öffentliche Verkehrsmittel) und Umwelterziehung kommen dabei nicht zu kurz. Die Kinder lernen Verantwortung für die Umwelt zu übernehmen: z.B. Pflanzen gießen, Blätter und Blüten nicht abreißen, Wasser nicht unnötig laufen lassen etc.
Wichtig dabei sind auch die Spaziergänge in den nahegelegenen Park, um Baum- und Pflanzenarten zu bestimmen, Naturvorgänge intensiv zu beobachten und Zusammenhänge zu erkennen.

Das Erlangen und Festigen physischer Kompetenzen

Zu den physischen Kompetenzen gehören die Bewegung und Gesundheit eines Kindes. Die Bewegungserziehung ist in unseren Kindergartenalltag integriert.
Im freien Spiel, im Garten (Klettergerüst, Fahrzeuge, Fußball, Basketball, bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten (z.B. Wasser holen, Tisch decken und abräumen, säubern, fegen, etc.), bei angeleiteten Sportaktivitäten, bei rhythmisch-musikalischen Bewegungen werden Bewegungsabläufe geschult.

Besonders im Sportunterricht werden gezielt Grobmotorik, Koordination, Konzentration durch Einüben bestimmter Bewegungsabläufe (Springen, Hüpfen, Laufen etc.) geschult und das damit verbundene Erkennen der eigenen Grenzen vermittelt.
Im Bereich der Feinmotorik fördern wir vor allem die Fähigkeit der Kinder in der Stifthaltung, den Umgang mit der Schere, Klebstoff, usw.
Gesundheitserziehung bedeutet auch Erziehung zur Hygiene und Körperpflege.
Händewaschen, Zähne putzen etc. sollen zur Selbstverständlichkeit werden.
Unser Kindergarten ist an das städtische Zahnhygieneprogramm angeschlossen.
Eine gesunde, abwechslungsreiche Ernährung wird mit unseren Kindern besprochen und auch täglich angeboten. Das Gesundheitsbewusstsein soll einen festen Platz im Denken unserer Kinder einnehmen.

Künstlerisch- und musikalische Erziehung

Sich schöpferisch zu betätigen ist ein Grundbedürfnis eines jeden Menschen.
Neben der Befriedung dieses Bedürfnisses werden durch die künstlerische und musikalische Erziehung des Kindes das Reflektieren, Interpretieren sowie die fein- und Grobmotorik trainiert.
In unserer Einrichtung werden diese Fähig- bzw. Fertigkeiten durch den Einsatz folgender Elemente gefördert:

- Malen
  - freies Malen
  - Malen nach Themastellung, Erlernen verschiedener Techniken und Materialien (Wasserfarben, Fingerfarben, Holz- und Filzstifte etc.)

- Basteln
  - freies Basteln
  - angeleitetes Basteln
  - Umgang mit verschiedenen Materialien und Werkzeugen

Die Kunsterziehung beinhaltet auch das Kennenlernen einiger berühmter Künstler und Maler (z.B. van Gogh, Franz Marc, Jawlensky, Hundertwasser etc.). Dazu gehören verschiedene Bildbetrachtungen und dann Vertiefungsmöglichkeiten durch Besuche von Museen und/oder Ausstellungen.

Musik

Die Angebote der musikalischen Früherziehung durch die Erzieherin wird noch vertieft und erweitert durch die Angebote unserer Musikpädagogin.
Einige Ziele sind:

- Entwicklung des Gehörs wie z.B. durch Erkennen von Harmonien und die Unterscheidung der Tonhöhen
- Entwicklung des Rhythmusgefühls
- Einsatz von körpereigenen, sowie anderer Instrumente
- Entwicklung der emotionalen Wahrnehmung der Musik in spielerischer Form
- Entwicklung der Fähigkeit des gemeinsamen Singens im Chor
- Erlernen verschiedenen Liedgutes
- Musikalische Begleitung unseren religiösen und auch traditionellen Feiertagen
- Einsatz von Carl Orff Begleitinstrumenten
- Hören verschiedener Klassik Musikstücke und deren Besprechung z.B.:

„Schlittenfahrt“ - Leopold Mozart
„Kleine Nachtmusik“ - Wolfgang Amadeus Mozart
„Die Jahreszeiten“ - Antonio Vivaldi

„Die Uhr“ - Joseph Haydn
„Die Zauberflöte“ - Wolfgang Amadeus Mozart
Das Erlernen und Vertiefen religiöser Inhalte und jüdischer Werte
Die religiöse Erziehung ist eine tragende Säule unseres Hauses. So werden die Kinder im Kindergarten intensiver an eine jüdische Atmosphäre sowie das Kennenlernen jüdischer Feiertage und traditioneller Bräuche außerhalb des Elternhauses an das jüdische Leben herangeführt. Hierfür werden wir sehr von den Rabbinern unserer Gemeinde unterstützt. Sie übernehmen das regelmäßige Morgengebet und die Unterweisung zu den Feiertagen und Ritualen, auch jeden Freitag in den Gruppen die Shabbatfeiern.

3.4 Ziele im Hinblick auf das kompetente Kind

- Alle Prozesse der Kindertagesstätte stärken und unterstützen die Fertigkeiten/Stärken und Kompetenzen des Kindes;
- Das Handeln der Fachkräfte orientiert sich an den individuellen Stärken der Kinder. Kinder werden dort abgeholt, wo sie sich aufgrund ihres Entwicklungsstandes befinden – situatives Arbeiten;
- Kinder bringen Kompetenzen mit, diese entwickeln sich von selbst und werden durch die Gruppe und andere Kinder gestärkt;
- Einen besonderen Stellenwert findet Selbstwertgefühl, Selbstbewusstsein sowie Herausbildung einer Sozialkompetenz;

4. Bildung, Erziehung und Betreuung (kindorientierte Pädagogik) – unser pädagogisches Handeln

4.1 Stärkung der Basiskompetenzen des Kindes

Jedes Kind besitzt

- personale (Wie geht es mir? → Selbstwertgefühl)
- soziale (Wie geht es mir? → Zusammengehörigkeit und Kontaktaufnahme)
- methodische (Wie geling es mir das zu verstehen? → Selbstwirksamkeit und Lernstrategie)
- fachliche Kompetenzen (Das möchte ich genauer wissen / Was möchte ich als nächstes lernen? → Wiederholung und Vertiefung)
  die in vielen Bereichen (Bildungsbereichen) zugleich zum Tragen kommen, sich gegenseitig durchdringen und in vielfältigen Querverbindungen zueinanderstehen.

Alles Lernen in der Einrichtung findet in der Gemeinschaft mehrerer Kinder und sozialem Austausch statt. Kinder dürfen ausprobieren und experimentieren, sich beteiligen, machen Fehler und begegnen dabei Wertschätzung, Flexibilität und Dialog. Die Fachkräfte greifen Interessen und Themen der Kinder auf. Sie orientieren sich an der jeweiligen Situation in der sich die Kinder aktuell befinden. Lernen ist immer vernetzt.

Kinder stärken, bauen aus und festigen ihre Kompetenzen, indem Sie aktiv ihre Lernumgebung gestalten. Die Aufgabe der Fachkräfte ist es den Rahmen so zu gestalten, dass Kinder eigenständig handeln können. Aktive und eigenständige Beteiligung erfahren die Kinder in der Möhlstraße in vielen Bereichen, z.B. Planen und Reorganisieren des Tagesablaufs, Gestaltung des Spiel- und Essensraums, Wahlfreiheit und Freiwilligkeit an Teilhabe und freiem Spiel, Mitgestaltung des Lernangebots, Mitsprache bei der Gestaltung des Speiseplans und alltäglichem Essenangebot, Mitsprache bei der Wahl der Bezugsperson, das Recht „Nein“ zu sagen, Wahl des Spielpartners, Materials und Raums u.v.m.

Basisvoraussetzung für diese aktive Lernumgebung ist in unserer Einrichtung die sog. Ko-Konstruktion zwischen Kindern und Fachkräften. Dieses pädagogische Prinzip folgt bestimmten Leitlinien:

- die Kinder konstruieren sich ihr Bild von der Welt selbst
- die Kinder gestalten gemeinsam mit den Erzieher*innen und anderen Kindern den Lernprozess
- sie finden eigene Problemstellungen, Hypothesen und Lösungswege
- die Fachkräfte begleiten und regen zum Hinterfragen und Weiterforschen an

In unserem Haus setzen wir Ko-Konstruktion um, indem wir die Kinder zum selbständigen Handeln, Nachdenken, genauem Beobachten und Beschreiben ermutigen. Die Erklärungen und Deutungen der Erzieher*innen sind immer kind- und altersgerecht. Wir arbeiten mit Vergleichen, bildhafter Sprache und mit der stetigen Anknüpfung an die kindliche Erfahrungswelt. Alle Handlungen werden sprachlich begleitet: z.B.

- Naturphänomene im Alltag aufspüren (Luft, Wasser, Gewicht etc.)
- forschen und entdecken, experimentieren, thematisch passende Lieder,
- Spiele, Erzählungen und Theater-/Rollenspiel
- Verknüpfung mit Alltagssituationen und Vorwissen der Kinder (Transferleistungen fördern)

Vertiefend und abschließend dokumentieren wir mit den Kindern jedenLernprozess durch Collagen, Plakate, Fotos und Zeichnungen.

4.2 Angebotsvielfalt – Planung und Dokumentation der Bildungsarbeit beispielhaft an einzelnen Bildungsbereichen der Einrichtung

Folgende Bildungsbereiche kommen in der Einrichtung zum Tragen:

- Werteorientierung und Religiosität

Das Vermitteln der jüdischen Werte, Traditionen und Erwecken der Begeisterung für die jüdische Religion ist ein wichtiger Bestandteil unseres Konzeptes. Ziel ist die Wahrnehmung mit vorfindlicher Religiosität, sowie sich der eigenen religiös-weltanschaulichen Identität bewusst zu werden.

Das Leben und Vorleben jüdischer Traditionen, die Vorbereitung auf die jüdischen Feste und Feierlichkeiten, sowie Thematisierung jüdischer Geschichten vermittelt den Kindern jüdische Grundwerte wie der Glaube an Gott, Nächstenliebe, Wohltätigkeit, Respekt für andere und der

Umwelt. Spaß und Freude sind wichtige Elemente, wenn es um die Vermittlung jüdischer Werte geht. Die Kinder sind eingeladen spielend, singend, erzählend und kreativ jüdische Werte kennenzulernen. Durch den täglichen Umgang mit der jüdischen Tradition wird der Alltag der Kinder lebendiger, interessanter und bewusster gestaltet. Die Einrichtung verfolgt das Ziel mit den Kindern gemeinsam jüdisches Leben im Alltag zu entdecken und erfahren.

- Emotionalität, soziale Beziehungen und gelingendes Zusammenleben
- Sprache und Literacy
- Sprachförderung „Wir sind Sprach – KITA“

„Die Grenzen meiner Sprache, bedeuten die Grenzen meiner Welt.“ Ludwig Wittgenstein

Der Ansatz liegt darin Sprache in den Alltag der Kinder zu integrieren. Dabei haben Fachkräfte eine offene Haltung gegenüber Kindern und unterhalten sich auf Augenhöhe. Auf Augenhöhe schließt ebenfalls die sprachliche Augenhöhe der Kinder ein, d.h. dass die Sprache der Fachkräfte an die sprachliche Entwicklung der Kinder angepasst ist.
Unterschiede in der sprachlichen Entwicklung der Kinder, Mehrsprachigkeit und verschiedene Kulturen, bringen eine Vielfalt in die Einrichtung. Diese Vielfalt betrachten die Mitarbeiter der Einrichtung als Bereicherung und Ressource für alle, die die Einrichtung besuchen.
Die Mitarbeiter*innen nehmen sich Zeit für die Sprache der Kinder, abhängig von Entwicklung, Kultur und individuellen Situation in der sich die Kinder befinden. Die individuelle Situation der Kinder bindet die Eltern der Kinder ein. Die Mitarbeiter*innen laden die Eltern zur Zusammenarbeit ein, da die sprachliche Entwicklung des Kindes sich am besten ausbildet, wenn Fachkräfte und Eltern Hand in Hand arbeiten.
Nicht nur, aber besonders wichtig ist die sprachliche Begleitung auf nonverbaler Ebene für noch nicht sprechende Kinder, mehrsprachliche Kinder und Eltern und/oder zur Unterstützung anderer pädagogischer Prozesse.
Basis der Zusammenarbeit von Eltern und Fachkräfte sind systematische Beobachtungsmethoden, standardisierte Fragebögen und Empathie. Aber auch alle anderen Formen der Erziehungspartnerschaft tragen zur Zusammenarbeit im Sinne einer erfolgreichen Sprachentwicklung der Kinder bei.
Vom 01.01.2017 bis 31.12.2021 nimmt unsere Einrichtung am, vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderten, Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ teil. In diesem Zeitraum wir das Team von einer zusätzlichen Fachkraft mit 19,5 Stunden, sowie einer externen zusätzlichen Fachberatung unterstützt und begleitet.
Die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden in dieser Zeit darin gestärkt, die Sprachentwicklung der Kinder und ihr eigenes Sprachverhalten systematisch zu beobachten und Ideen für die sprachpädagogische Arbeit in Kita-Alltag abzuleiten. Dazu gehört es, die pädagogische Arbeit, die eigene Haltung und das eigene Handeln ebenso wie den Alltag und die Abläufe in der Einrichtung, zu reflektieren und Sorge dafür zu tragen, dass jedes Kind in der Sprach-Kita profitiert.
Alltagssituationen werden entwicklungs- und altersangemessen sprachlich begleitet und die Kinder bekommen vielfältige Gelegenheiten das Wort zu ergreifen und sich sprachlich zu erproben. Neben der praktischen Arbeit gibt die zusätzliche Fachkraft theoretische Inhalte zu den

genannten Bereichen an das pädagogische Team weiter. Auch die Inklusive Pädagogik und die Zusammenarbeit mit Familien stehen im Fokus. Ideen zur konkreten Umsetzung hierzu finden Sie unter den Punkten: Individuelle und kulturesse Unterschiede der Kinder als Bereicherung, Eltern als Bildungs- und Erziehungspartner und Ganzheitliche Bildung - Inklusion.

- Mathematik, Umwelt, Naturwissenschaften und Technik
- Ästhetik, Kunst, Musik, Rhythmik und Tanz
- Bewegung, Sport und Gesundheit
- Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Geschichte
- Demokratie und Politik

4.3 Ganzheitliche Bildung – Lernen in Projekten und Alltagssituationen im Mittelpunkt

Inklusive Pädagogik durch Sprache
Inklusion ist Teil des Alltags und wird nicht als eigenständiger Aufgabenbereich angesehen. Unter inklusiver Pädagogik verstehen wir die Einbindung aller Familien und gemeinsame Teilhabe an Angeboten der Kita. Wir verstehen inklusive Prozesse mehr unter dem Aspekt des „Hinsehens“, so dass Teilhabe-Barrieren im Alltag abgebaut werden. Z.B. verwenden Fachkräfte verschiedene Kommunikationswege und –methoden sowohl mit Eltern als auch mit den Kindern um sprachliche Barrieren zu reduzieren.

Bücher und Spielmaterialien sind inklusiv, d.h. die Einrichtung stellt Puppen verschiedener Kulturen zum Spielen zur Verfügung. In Bilderbücher thematisieren verschiedene kulturelle Aspekte etc. Die innere Haltung der Mitarbeiter*innen beinhaltet, dass andere Kulturen zugelassen und integriert werden, Mitarbeiter*innen fungieren als Vorbild und reflektieren ihr alltägliches Handeln.

5. Beteiligung und Kooperation

5.1 Eltern als Bildungs- und Erziehungspartner

Eltern sind der wichtigste Partner, wenn es um das Wohlergehen des Kindes geht. Um eine bestmögliche Betreuung und Bildung des Kindes zu gewährleisten, bedarf es einer vertrauensvollen und intensiven Zusammenarbeit zwischen Eltern, pädagogischen Fachkräften und dem Träger, sowie dem Kooperationspartner IKG. Aus diesem Grunde legen wir von Anfang an Wert auf einen intensiven Dialog mit den Eltern. Die pädagogische Arbeit gestaltet sich transparent so, dass wir mit Eltern in den Austausch gehen können.
Transparenz über das Lernen, Belange und Wohlbefinden des einzelnen Kindes ermöglichet das pädagogische Personal durch:

Tür und Angelgespräche in der Bring- und Abholphase: Insbesondere im Krippenbereich nehmen die Mitarbeiter*innen sich täglich für jedes einzelne Kind Zeit, Besonderheiten und Alltägliches an die Eltern zu übergeben. Im Kindergarten sind die Kinder dazu ermutigt, selbst vom Alltag zu berichten. Besonderheiten im Alltag bleiben Bestandteil der Übergaben;
Zusätzlich erhalten die Eltern Informationen über den Alltag und „Angesagtes“ durch Infotafeln an Gruppentüren, regelmäßige Elternbriefe und Aushänge;
die Individualität des einzelnen Kindes wird in intensiven Eltern- und Entwicklungsgesprächen thematisiert. Die Mitarbeiter*innen nehmen sich besonders in der Eingewöhnungsphase Zeit für Eltern und Kind, Eintritts- und Eingewöhnungsgespräche sind verpflichtend;
Elternnachmittage und Elterncafe´s finden regelmäßig im Kita-Jahr statt, sowie 1-2 Elternabende, Feste z.B. Chanukka oder das jährliche Sommerfest laden Eltern, Kinder und Mitarbeiter zur Gemeinsamkeit ein;
die Elternzufriedenheit wird über eine anonymisierte Elternbefragung erfasst und analysiert.

Der Elternbeirat ist Bindeglied zwischen Eltern, Team, Träger und Kooperations-partner der Einrichtung. Der Elternbeirat wirkt beratend bei wichtigen Entscheidungen mit, insbesondere bei der Umsetzung des jüdischen Kalenders in der täglichen Arbeit mit den Kindern. Zudem unterstützt er maßgeblich bei der Gestaltung und Organisation von Festen und Feiern.
Der Elternbeirat ist Ansprechpartner für Eltern bei Sorgen und Nöten und bietet Ideen und Anregungen an. Er wird einmal im Jahr gewählt.

5.2 Gemeinwesenorientierung und Soziale Netzwerkarbeit

Die Erziehung ist eine gemeinschaftliche Aufgabe und hat in der jüdischen Kultur tiefe Wurzeln.

Die Einrichtung Kita Möhlstraße ist eine Kooperationseinrichtung mit der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern (IKG). Mit folgenden Leistungsträgern der IKG besteht eine engere Zusammenarbeit:

Erziehungsberatungsstelle
Maccabi, jüdischer Sportverein, lädt regelmäßig zu Veranstaltungen ein
Rabbinat, konzeptionelle Unterstützung der jüdischen Kultur
Alexander-Moksel Kindergarten, sowie Sinai-Schule
Einrichtung jüdischen Lebens, wie Synagogen und Museum

Neben den Angeboten der jüdischen Gemeinde ist eine Zusammenarbeit mit folgenden Stellen zum Wohle des Kindes etabliert:
Grund- und Sprengelschulen
Zuständige Jugendämter und Sozialbürgerhäuser
Fachdienste
Gesundheitsamt
Bay. Landesgemeinschaft Zahngesundheit
Fachakademien für Sozialpädagogik
Musikalische Früherziehung

6. Beschreibung der Einrichtung

Die Einrichtung ist eine Kindertagesstätte in familienergänzender Funktion für Mitglieder der Israelitischen Kultusgemeinde sowie auch für sonstige Münchner Kinder. Träger ist die AWO München gemeinnützige Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungs-GmbH.

Die Einrichtung umfasst vier Krippengruppen mit je 12 Plätzen und einer zwei Kindergartengruppen mit insgesamt 50 Plätzen. Finanziert ist die Kita Möhlstraße über die Münchner Förderformel. Die Münchner Förderformel ist als eigenständige, zusätzliche Förderung des Betriebes von Kitas durch die Landeshauptstadt München über die gesetzliche Förderung nach dem BayKiBiG hinaus konzipiert, ergänzt somit die gesetzliche Förderung und dient der Steuerung der Kitas nach Münchner Schwerpunktsetzungen.

Die entstehenden Kosten der Kindertageseinrichtung werden durch die kindbezogene Förderung nach dem BayKiBiG, mit den Besuchsgebühren der Eltern, der IKG sowie der freiwilligen kommunalen Förderformel der Stadt München getragen.
Die Einrichtung erhält zusätzlich Fördermittel über den Faktor U3. Dieser ermöglicht allen Kindern und Ihren Familien eine individuelle, am Kind orientierte Eingewöhnung. Wir statten die Räume entsprechend den Bedürfnissen der Kinder aus, gestalten altersentsprechend Bildungsangebote und sorgen für eine gesunde Ernährung.

In der Kindertagesstätte wird frisch gemäß den Vorgaben des Kashrut (jüdische Speisegesetze) gekocht.

Unsere Mindestbuchungszeit beträgt 4 Stunden täglich (Kernzeit 9.00 – 13.00Uhr). Die kleinste Buchungseinheit ist 4-5 Stunden täglich.
Unsere Betriebszeiten sind:
Montag bis Donnerstag 7.30 Uhr – 17.00 Uhr
Freitag 7.30 Uhr – 15.30 Uhr
Am Tag vor einem jüdischen Feiertag schließt das Haus um 14.00 Uhr.

6.1 Räumlichkeiten – Raum als „dritter Erzieher“

Unsere Kindertagesstätte erstreckt sich über mehrere Etagen. Jede Krippen- und Kindergartengruppe verfügt über einen geräumigen Gruppen- sowie Nebenraum, der sowohl zum Schlafen, Ruhen und für vielseitige Angebote genutzt wird. Pro Stockwerk teilen sich zwei Gruppen einen Sanitärbereich mit Wasch- und Wickelmöglichkeiten sowie krippengerechten Toiletten. Im Untergeschoss befindet sich ein 75 qm großer Raum, der als Bewegungs-, Musik- oder Spielraum von allen Gruppen genutzt wird. Die Gruppenräume sind kindgerecht und bedürfnisorientiert eingerichtet und ausgestattet. Die Spielmaterialien sind so untergebracht, dass sie für die Kinder jederzeit frei zugänglich sind. Mit unseren Räumen bieten wir den Kindern Freiraum zum individuellen Handeln und Experimentieren. Die Vielzahl an unterschiedlichen Materialien und Elementen bieten den Kindern stets neue Herausforderungen sowie Möglichkeiten zum Entdecken und Erkunden. Gruppenübergreifende Aktivitäten ermöglichen eine Vielfalt von Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten und schafft zugleich eine Plattform für soziale Interaktion, Kommunikation, Gespräche und gegenseitigen Austausch der Kinder.
Neben dem überschaubaren Gruppenraum ist die Aufteilung in unterschiedlichen, auch voneinander abgetrennten und nicht einsehbaren Spielbereichen bewusst und gewollt eingeplant. Unser Bildungsauftrag ist es u.a. die Kinder zu selbstständigen und

verantwortungsbewussten Menschen zu erziehen. Um dieses Ziel zu erreichen, bietet die unbeobachtete Raumgestaltung zum üben und sich auszuprobieren.

Unser Außenbereich bietet eine große Spielfläche für die Kinder. Den Kindern steht eine Vielzahl an Spielgeräten und Spielelementen zur Verfügung. Die Klettermöglichkeiten, Rutschen, Schaukeln und Fahrzeuge werden dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder gerecht und regen zum weiteren explorieren an. Der Sandkasten und die Wasserpumpe laden zum Bauen, Konstruieren, Matschen und Experimentieren ein. Rückzugsmöglichkeiten für unsere Kleinen und Großen bieten die Weidenzelte und die Überdachung im Garten.

7. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung auf Einrichtungsebene

Um dem hohen Anspruch der Mitarbeiter*innen, Eltern und Kindern an qualitativer pädagogische Arbeit zu gewährleisten finden im Kita-Jahr folgende Prozesse statt:

- Elternbefragung, der eine qualitative sowie quantitative Analyse folgt. Neben der nummerischen Auszählung werden basierend auf den Ergebnissen Jahresziele festgelegt. Diese Jahresziele definieren Mitarbeiter und Elternvertretung gemeinsam. Die folgende Elternbefragung überprüft, ob das gemeinsame Ziel erreicht wurde;
- Projektevaluation;
- Alle Mitarbeiter*innen sind aufgefordert sich an Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten zu beteiligen.
- Mehrere jährliche Konzeptionstage dienen der Weiterentwicklung und Reflektion der Einrichtung;
- Regelmäßige Teamsitzungen, sowie tägliche Reflektion der Mitarbeiter*innen untereinander über die pädagogische Arbeit;
- Täglicher Austausch zwischen Mitarbeiter*innen und Eltern, sowie regelmäßige Elterngespräche zur Reflektion und Verbesserung der Elternpartnerschaft

Schlusswort

Diese Konzeption ist der Leitfaden für unsere pädagogische Arbeit mit den Kindern und ihren Familien. Es ist uns wichtig, den Kindern einen Ort der Geborgenheit, Sicherheit und Freude zu bieten. An dem sie lernen, lachen und gemeinsam etwas erleben können.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse an unserer Konzeption. Bei auftretenden Fragen und Unklarheiten freuen wir uns auf Ihre Fragen.

Das Team der AWO-Kindertageseinrichtung

Weiterführende Informationen entnehmen Sie bitte:

- Den Grundpositionen der Arbeiterwohlfahrt für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege. (AWO Bundesverband e.V.)
- Der Rahmenkonzeption für Kindertageseinrichtungen der AWO München Stadt

Impressum

AWO Haus für Kinder Möhlstrasse
Möhlstrasse 14, 81675 München
Tel: 089 – 473515
Fax: 089 – 4554950
kita-moehlstrasse@awo-muenchen.de
www.awo-muenchen.de

Einrichtungsleitung: Romana Alfred
Fachreferentin: Julia Willigmann